

## **Werk**

**Autor:** Cook, James; King, James

**Verlag:** Uebers.; Hau Eisen

**Ort:** Anspach; Anspach

**Jahr:** 1794

**Kollektion:** digiwunschbuch

**Signatur:** BIBL KLAMMER 68:4

**Werk Id:** PPN684552418

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684552418> | LOG\_0032

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684552418>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Viertes Kapitel.

1777.

Verrichtungen in Owhyhee nach Capitain Cook's Februar.  
 Tode. — Muthvolles Betragen des Lieutenants  
 der Seesoldaten. — Gefährliche Lage unserer  
 Leute auf dem Morai. — Entschlossenheit ei-  
 nes Eingebornen. — Berathschlagung wegen  
 künftiger Maasregeln. — Man verlangt Cap-  
 tain Cook's Leichnam. — Noah's und der  
 übrigen Häupter Ausflucht und hinterlistiges Be-  
 tragen. — Freches Benehmen der Eingebor-  
 nen. — Beförderung der Officier. — Ankunft  
 zweyer Priester mit einem Theile von Capitain  
 Cook's Leichnam. — Sonderbare Aufführung  
 zweyer Knaben. — Das Dorf Rakooa wird  
 in Brand gesteckt. — Unglückliche Zerstörung  
 der Priesterwohnung. — Man bekommt noch  
 einige Gebeine von Capitain Cook. — Abreise  
 aus der Karakakooa-Bay.

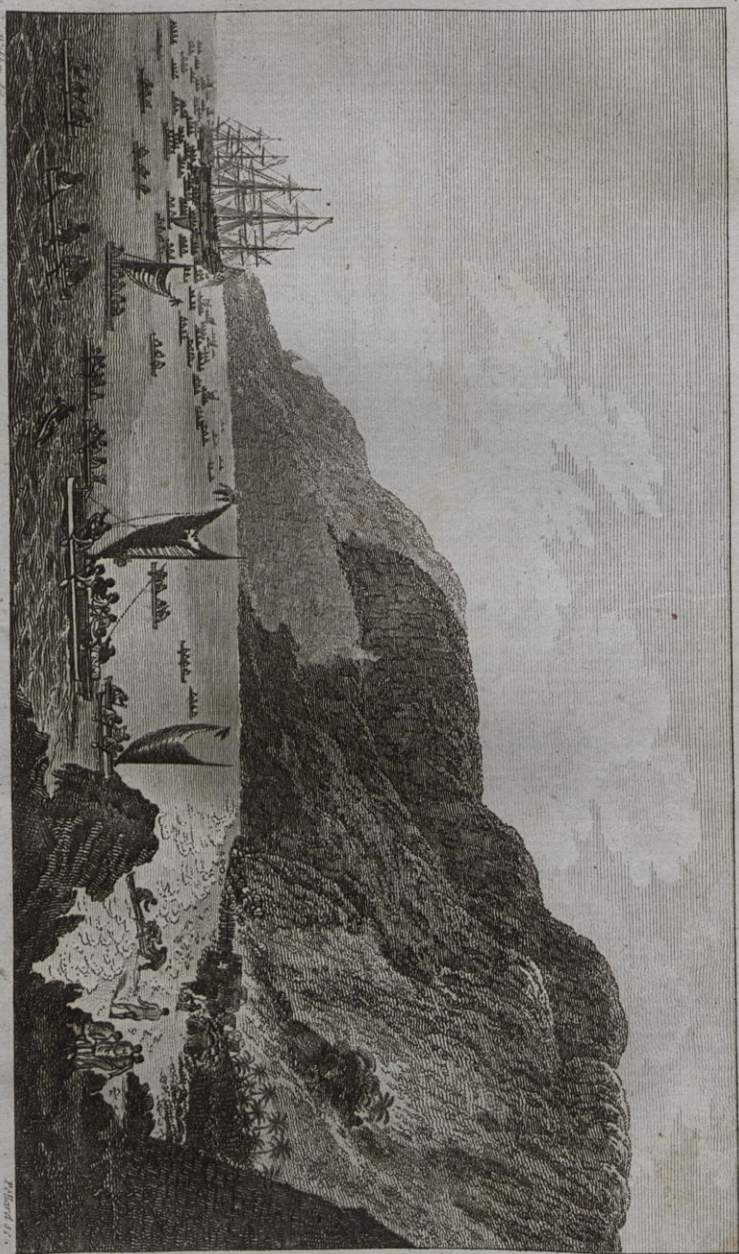
Wir haben bereits gemeldet, daß vier von den Sonntag  
den 14ten.  
 Seesoldaten, die den Capitain Cook begleitet hat-  
 ten, in dem Handgemenge mit den Insulanern auf  
 dem Platze geblieben sind. Die übrigen warfen sich  
 mit ihrem Lieutenant, Herrn Phillips, in die  
 See, und entkamen unter dem Schutze eines schar-  
 fen Feuers aus den Booten. Herr Phillips  
 gab bey dieser Gelegenheit einen merkwürdigen Be-  
 weis von Unererschrockenheit und Liebe für seine Leute.  
 Er hatte kaum das Boot erreicht, als er einen der  
 Seesoldaten, der ein schlechter Schwimmer war,  
 mit den Wellen kämpfen und in Gefahr sah, von  
 dem Feinde ergriffen zu werden. Ungeachtet er

1779. nun selbst stark verwundet war, sprang er doch  
 Februar. augenblicklich in die See, um demselben zu Hülfe  
 zu kommen. Unterdessen bekam er einen so heftigen  
 Steinwurf an den Kopf, daß er beynahе selbst  
 untergesunken wäre; dennoch packte er den Soldaten  
 bey den Haaren, und brachte ihn in Sicherheit \*).

\*) Aus dem beygefügteten Kupfer kann sich der Leser eine deutliche Vorstellung von der Lage verschiedener in diesem und den drey letzten Kapiteln erwähnten Plätze und Gegenden machen. Auf der äußersten Landspitze, linker Hand, hinter den Schiffen, liegt das Dorf Karakakooa, wo Capitain Cook umgebracht ward. Die Mauer im Vorgrunde, rechter Hand, mit dem darauf befindlichen Gebäude, ist der Morai, wo wir unsere Sternwarte errichtet hatten. Hinter dem Kokospalmen-Wäldchen standen die Wohnungen der Priester. Linker Hand am Wäldchen sieht man einen Theil des Dorfes Kakooa, welches am 17ten Februar, wie nachher wird erzählt werden, in Brand gesteckt wurde. Weiter hinauf zwischen den Felsen am Ende des Sandgestades, war der Brunnen, wo wir Wasser einnahmen. Auf dem steilen Vorgebirge über dem Strande war es, wo die Eingebornen auf unsere Wasser schöpfende Leute Steine herabrollten.

In der Mitte des Vorgrundes ist ein auf einem Boote schwimmender Insulaner zu sehen, von welcher Art der Ergözung unten im 7ten Kapitel gesprochen wird. Die Rähne, so wie das ganze äußerliche Ansehen der Eingebornen ist hier sehr getreu vorgestellt.

*Cook's Voyage, Second Edition.*



*A VIEW of KAIRIKARUA in OWHYHEE.*

*Published by...*

NIEDERS.  
STAATS- U. UNIV.-  
BIBLIOTHEK  
GÜTTINGEN

Das Feuer aus unsern Booten, die während 1779. des ganzen Vorgangs nicht über zwanzig Yarden weit vom Lande gestanden hatten, hielt noch eine Zeitlang an, um unsern unglücklichen Kameraden die Flucht zu erleichtern, wenn sich noch einer oder der andere davon am Leben befinden sollte. Dieses nebst einigen Kanonenschüssen, welche in eben der Absicht von der Resolution aus geschahen, brachte die Eingebornen endlich zum Weichen, und nun ruderten fünf von unsern Seekadetten in einem kleinen Boote nach dem Ufer, und sahen die Körper ihrer Landsleute ohne Lebenszeichen auf der Erde liegen. Da sie aber, wegen ihrer geringen Anzahl, und bey ihrem fast ganz verschossenen Pulver und Blei, es für allzugesährlich hielten, die Leichname hinweg zu schaffen, so überließen sie sie mit zehn Stück Ober- und Unter-Gewehr den Händen der Insulaner, und kehrten zu den Schiffen zurück.

So bald man sich von der allgemeinen Bestürzung, welche dieser unglückliche Vorfall unter die Mannschaft beider Schiffe verbreitete, etwas erholt hatte, dachte man an unser Piket bey dem Morai, wo der Mast und die Seegel unter einer Bedeckung von nicht mehr als sechs Seesoldaten lagen. Unmöglich kann ich die peinliche Lage beschreiben, in der ich mich befand, als dieses alles auf der andern Seite der Bay vorgieng. Da wir nur eine kleine englische Meile weit von dem Dorfe Rowrowa entfernt waren, so konnten wir ganz deutlich

1779. sehen, daß sich ein unzählbarer Haufe auf dem  
 Februar. Plage versammelte, wo Capitain Cook so eben  
 ans Land gestiegen war; wir hörten das Musteten-  
 feuer, und bemerkten unter der Menge ein außer-  
 ordentliches Gewühl und Gedränge. Nachher sa-  
 hen wir, daß die Eingebornen die Flucht nahmen,  
 daß unsere Boote sich vom Ufer entfernten, und  
 ganz ruhig zwischen den Schiffen hin und her fuhr-  
 ren. Ich muß gestehen, daß ich nichts gutes ahn-  
 dete. Es kam auf ein so theures, unschätzbares  
 Leben an; wie wäre es möglich gewesen, bey so  
 auffallenden, drohenden Anzeigen, nicht unruhig  
 zu werden? Mir war außerdem bekannt, daß der  
 Capitain, durch den langen, immer glücklichen Er-  
 folg seiner Unterhandlungen mit den Insulanern  
 dieser Gewässer, einen so hohen Grad von Zutrauen  
 zu ihnen gefaßt hatte, daß ich immer befürchtete,  
 es möchte ihn einmal in einem unglücklichen Augen-  
 blicke zu weit führen, und über die Maasregeln  
 seiner Sicherheit die Augen verschließen; ich sahe  
 nun alle Gefahr, der er sich durch dieses Zutrauen  
 aussetzte, ohne viel Trost aus der Erfahrung zu  
 nehmen, daß es ihm so oft geglückt hatte.

So bald ich das Mustetenfeuer hörte, ließ ich  
 mir vor allem angelegen seyn, den Eingebornen,  
 die sich haufenweise um die Mauern unseres, durch  
 die Ceremonien der Priester, gesicherten Feldeb  
 versammelt hatten, und welche über alles was sie  
 hörten und sahen, eben so betreten als wir selbst  
 waren, die Versicherung zu geben, daß ihnen kein

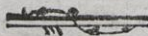
1779.

Februar.

Leid wiederfahren solle, und daß ich auf alle Fälle noch ferner mit ihnen in guten Frieden zu leben wünschte. In dieser Lage blieben wir, bis die Boote an Bord zurückgekehrt waren. Als aber Capitain Clerke durch sein Fernrohr bemerkte, daß wir von Eingebornen umringt waren, und befürchtete, es geschähe, um uns anzugreifen, ließ er zwey Vierpfünder auf sie abfeuern. Glücklicher Weise thaten die Kanonen, so gut sie auch gerichtet waren, keinen Schaden; indessen gaben sie den Eingebornen einen augenscheinlichen Beweis von ihrer Gewalt; denn die eine Kugel brach einen Kokosnußbaum, unter welchem einige von ihnen saßen, in der Mitte entzwey, und die andere zerschmetterte einen Felsen, der in einer geraden Linie mit ihnen stand. Da ich ihnen so eben die feyerlichste Versicherung gegeben hatte, daß sie nichts zu befürchten hätten, war ich über diesen feindlichen Angriff in äußerster Verlegenheit, und damit er nicht wiederholt werden möchte, schickte ich sogleich ein Boot an den Capitain Clerke, und ließ ihm sagen, daß ich bis jetzt mit den Eingebornen in bestem Vernehmen stünde, daß, wenn mich aber die Umstände nöthigen sollten, mein Verhalten gegen sie zu ändern, ich eine Flagge aufstecken wollte, um ihm anzuzeigen, daß wir seines Beystandes bedürfen.

Mit äußerster Ungedult erwarteten wir nunmehr die Zurückkunft des Bootes. Nach einer Viertelstunde, die wir unter qualender Dångigkeit





1779. und Ungewisheit zugebracht hatten, kam Herr  
 Bligh, und bestätigte, daß unsere Furcht nur  
 Februar. allzugesündet gewesen sey. Er brachte zugleich den  
 Befehl mit, die Zelte so geschwind als möglich abzubrechen, und das Seegelwerk, welches auf der Insel ausgebeßert werden sollte, an Bord zu schicken. In dem nämlichen Augenblicke kam auch unser Freund Kaireekoa zu mir. Er hatte von einem Einwohner, der von der andern Seite der Bay gekommen war, Capitain Cooks Tod erfahren. Außerst bestürzt und niedergeschlagen fragte er, ob die Nachricht gegründet sey?

Unsere Lage war nunmehr äußerst kritisch und bedenklich. Nicht nur war unser Leben in Gefahr, sondern wir mußten auch befürchten, die Frucht unserer Reise, oder wenigstens eines unserer Schiffe zu verlieren. Der Mast der Resolution und der größte Theil unserer Seegel waren am Lande, unter der geringen Bedeckung von sechs Seefoldaten. Ihr Verlust wäre unersetzlich gewesen, und wenn gleich die Eingebornen bis jetzt noch nicht die geringste Neigung hatten blicken lassen, uns zu beleidigen, so konnte doch niemand dafür stehen, daß die Nachricht von dem Vorfalle in Kowrowa ihre Gesinnungen nicht ändern würde. Damit sie nun nicht, entweder aus Furcht vor unserer Rache, oder durch das glückliche Beispiel ihrer Landsleute dreister gemacht, sich möchten verleiten lassen, die für sie so günstigen Umstände zu benutzen, und uns einen zweyten Streich zu versetzen; hielt ich es für

rathsam, mich zu stellen, als wenn ich die Nachricht von Capitain Cooks Tode nicht glaubte, und hat den Kairékeea sie zu unterdrücken. Ferner gab ich ihm den Rath, den alten Raoo und die übrigen Priester in ein großes Haus, welches ganz nahe an dem Morai war, zu bringen, theils um sie, im Fall ich Gewalt brauchen müßte, in Sicherheit zu stellen, theils um ihn in der Nähe zu haben, und mich seines Ansehens bey dem Volke zu Erhaltung des Friedens bedienen zu können.

1779.

Februar.

Nachdem ich die Seesoldaten auf den obern Theil des Morai — einen starken und vortheilhaften Posten — gestellt, und Herrn Bligh dem ich das Commando übergab, auf das strengste befohlen hatte, sich blos vertheidigungsweise zu verhalten, gieng ich an Bord der Discovery, um dem Capitain Clerke unsere gefährliche Lage vorzustellen. Kaum hatte ich meinen Posten verlassen, so griffen die Eingebornen unsere Leute mit Steinen an, und ich hatte kaum das Schiff erreicht, als ich die Seesoldaten schon feuern hörte. Ich kehrte daher sogleich wieder ans Land zurück, und fand, daß die Umstände mit jedem Augenblicke bedenklicher wurden. Die Eingebornen bewafneten sich, hiengen ihre Matten um, und ihre Anzahl vergrößerte sich zusehends. Auch bemerkte ich verschiedene große Haufen, längs der Klippe, welche das Dorf Kakooa von der Nordseite der Bay trennt, wo das Dorf Kowrowa liegt, gegen uns anrücken.

1779.  
Februar.

Anfangs warfen sie hinter den Mauern, wo mit ihre Grundstücke gesichert sind, mit Steinen nach uns, und da sie von unserer Seite keinen Widerstand fanden, wurden sie bald noch kühner. Einige entschlossene Bursche schlichen sich, hinter den Felsenbrocken, längs dem Strande hin, und zeigten sich auf einmal am Fusse des Morai, wahrscheinlich in der Absicht, ihn von der See- seite, wo ihm allein beizukommen war, zu bestürmen. Sie ließen sich auch nicht eher vertreiben, als bis sie, nach einem lange angehaltenen Flintenfeuer, einen der ihrigen fallen sahen.

Der Muth eines dieser Krieger verdient hier besonders erwähnt zu werden. Als er mitten durch das Feuer unseres Commando zurückkehrte, um seinen Kameraden fortzutragen, empfing er eine Wunde, die ihn nöthigte, den Körper fallen zu lassen, und er zog sich zurück. Nach einigen Minuten aber erschien er wieder, wurde abermals verwundet, und mußte sich zum zweytenmal zurückbegeben. In diesem Augenblick kam ich bey dem Morai an, und sah ihn zum drittemal blutend und entkräftet wieder kommen. Als ich hörte, was vorgegangen war, befahl ich den Soldaten, mit dem Feuern aufzuhören, und ihn seinen Freund fortragen zu lassen; aber indem er es thun wollte, fiel er selbst nieder und starb.

Nunmehr landete eine ansehnliche Verstärkung von beiden Schiffen, und die Eingebornen zogen sich hinter die Mauern zurück. Hierdurch erhielt

Ich Zugang zu unsern guten Freunden, den Priestern, und schickte sogleich einen von ihnen ab, damit er seine Landsleute zu gütlichen Bedingungen bewegen und ihnen vorschlagen möchte, daß meine Leute nicht mehr feuern sollten, wenn sie nicht mehr mit Steinen werfen würden. Dieser Waffenstillstand ward angenommen, und man ließ uns ungestört den Mast in die See stoßen, und die Seegel und unser astronomisches Geräthe fortschaffen. So bald wir den Morai verlassen hatten, nahmen sie Besitz davon; einige warfen Steine nach uns, die uns aber keinen Schaden thaten.

Es war halb zwölf Uhr, als ich an Bord der Discovery ankam, wo man noch keine bestimmte Maasregeln über unser künftiges Verfahren genommen hatte. Auf die Zurückgabe des Bootes und die Auslieferung des Leichnams unsers Capitains zu bestehen, darüber war auf allen Fall, nur eine Stimme, und ich war der Meynung, daß, wenn unsere Forderung nicht sogleich erfüllt würde, man einige nachdrückliche Vorkehrungen treffen müsse.

Sollte, wie man vielleicht glauben wird, der Schmerz bey dem Tode eines so geliebten und geehrten Freundes, einigen Antheil an dieser meiner Meynung gehabt haben, so waren doch gewiß noch andere sehr wichtige Ursachen vorhanden, welche mich hiezu bewogen. Der Triumph der Eingebornen, unsern Befehlshaber getödet und uns vom Lande zurückgedrängt zu haben; der kleine

1779. Februar. Vortheil, den sie Tags vorher über uns erhalten hatten, konnte sie sehr leicht dreist genug machen, noch ferner einige gefährliche Angriffe auf uns zu wagen, und dieses um so mehr, da sie bisher fast keine Gelegenheit hatten, die Wirkung unsers Schießgewehrs kennen zu lernen, da sogar die Abfeuerung desselben, wider alle unsere Erwartung, nicht das mindeste Schrecken bey ihnen verursacht hatte. Auf unserer Seite waren Schiffe und Mannszucht von so mißlicher Beschaffenheit, daß, wenn die Insulaner bey Nachtzeit einen Angriff auf uns gewagt hätten, man unmöglich für die Folgen hätte stehen können.

Die meisten Officier an Bord fanden meine Besorgnisse nicht ungegründet, und meiner Meynung nach, mußten die Einwohner desto kühner und muthiger zu einem Angriffe werden, je geneigter wir ihnen zu einem gütlichen Vergleiche vorkamen, welches sie wohl für nichts anders als Schwäche und Muthlosigkeit halten würden.

Zu Gunsten friedlicher Maasregeln wurde das gegen angeführt: das Unglück sey nun einmal geschehen, und könne durch nichts wieder gut gemacht werden; die Einwohner hätten wegen ihrer vorigen Freundschaft und Gutherzigkeit große Ansprüche auf unsere Achtung, besonders da der letzte traurige Vorfall nicht den geringsten Schein einer Verabredung habe; was den Terreeoboo beträfe, so befreye ihn sein augenscheinliches Nichtswissen von dem Diebstahl, seine Bereitwilligkeit, den

Capitain Cook an Bord zu begleiten, und das uns  
 befangene Einsteigen seiner beiden Knaben in unser  
 Boot, von allem gehäßigen Verdachte. Das  
 Betragen seiner Weiber und der Crees lasse sich  
 gar wohl aus der Besorgniß erklären, welche der  
 Anblick der, mit dem Capitain Cook ans Land ge-  
 stiegenen, bewafneten Mannschaft, so wie die  
 feindlichen Anstalten in der Bay, bey ihnen habe  
 erregen müssen; alles dieses wäre so auffallend von  
 dem vorigen freundschaftlichen und zutraulichen  
 Betragen, welches unter beiden Theilen Statt  
 gehabt habe, verschieden gewesen, daß die Einwoh-  
 ner, bey Ergreifung der Waffen, wohl keine an-  
 dere Absicht könnten gehabt haben, als sich der  
 wahrscheinlichen Entführung ihres Königs zu wi-  
 dersetzen, welches bey einem Volke von so großer  
 Anhänglichkeit an seine Oberhäupter, nicht anders  
 hätte können erwartet werden.

Diesen menschenfreundlichen Gründen fügte  
 man noch andere bey, die der Klugheit angemessen  
 waren. Man bemerkte, daß wir Mangel an Was-  
 ser und andern Erfrischungen hätten, daß es noch  
 sieben bis acht Tage Arbeit erfordere, bis unser  
 Fockmast könnte aufgerichtet werden, daß der Früh-  
 ling sich allmählich nähere, und daß die unverlangte  
 Expedition nach Norden gegenwärtig unser Haupt-  
 gegenstand sey; uns in einen rachsüchtigen Streit  
 mit den Eingebornen einzulassen, würde uns nicht  
 nur den Vorwurf einer unnöthigen Grausamkeit  
 zuziehen, sondern auch einen unvermeidlichen Auf-

1779. Schub in der Ausrüstung unserer Schiffe veranlassen.  
 Februar.

Capitain Clerke war für diese letztere Meinung, und ob ich gleich überzeugt war, daß eine nachdrückliche Ahndung auf der Stelle sich eben sowohl mit der Klugheit und selbst mit der Menschenliebe hätte vereinigen lassen, so war ich doch nicht unzufrieden, daß mein Vorschlag verworfen ward. Denn obgleich das geringschätzige Betragen der Einwohner und ihre nachherigen Neckereyen bey unsern nothwendigen Berrichtungen am Lande, ohne Zweifel aus Mißdeutung unserer Gelindigkeit entstanden, und wir endlich doch noch genöthigt waren, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; so steht noch dahin, ob uns die Umstände in den Augen der Welt hinlänglich würden gerechtfertiget haben, wenn wir, vor der Hand, harte Maasregeln genommen hätten. Strenge aus Vorsicht hat immer etwas gehäßiges, und es ist noch dieses gegen sie, daß sie selbst bey dem glücklichsten Erfolge voreilig zu seyn scheint.

Während wir uns auf diese Weise beschäftigten, einen Plan zu unserm künftigen Verhalten zu entwerfen, hielt noch immer eine außerordentliche Menge Eingeborne die Ufer besetzt. Einige stießen sogar in Rähnen ab, und waren so dreist, sich den Schiffen auf einen Pistolenschuß weit zu nähern, und uns durch allerley verächtliche, herausfordernde Geberden Troß zu biethen, so daß wir alle Mühe hatten, die Matrosen abzuhalten, bey

dieser Gelegenheit ihre Gewehre zu gebrauchen. Da wir uns aber einmal zu friedlichen Maasregeln entschlossen hatten, so ließen wir die Kähne ruhig wieder abziehen.

1779.

Februar.

Diesem Plane gemäß, wurde mir aufgetragen, mit den Booten beider Schiffe, die wohl bemannet und bewaffnet seyn sollten, an das Land zu gehen, um die Eingebornen zur Sprache zu bringen, und, wo möglich, mit einigen ihrer Oberhäupter in Unterhandlung zu treten.

Gelänge dieser Versuch, so sollte ich um die Leichname unserer Landsleute und besonders um den Leichnam des Capitains anhalten, im Fall der Verweigerung aber, ihnen mit unserer Rache drohen, jedoch durchaus nicht eher feuern lassen, als bis wir angegriffen würden, auch unter jedem Vorwand der Mannschaft das Land verbieten.

Ich verließ die Schiffe ungefähr um vier Uhr Nachmittags, und als wir uns dem Ufer näherten, merkte ich schon aus allen Umständen, daß wir würden feindlich empfangen werden. Der ganze Haufe war in Bewegung; die Weiber und Kinder begaben sich fort, die Männer hiengen ihre Kriegsmatten um, und bewaffneten sich mit langen Speeren und Dolchen. Wir bemerkten auch, daß sie seit diesem Morgen, längs dem Strande, wo Capitain Cook ausgestiegen war, Brustwehren von Steinen aufgeführt hatten, vermuthlich weil sie sich von dieser Seite eines Angriffs versahen. Sobald wir ihnen nahe genug waren, fiengen sie an,



1779. aus Schleudern Steine nach uns zu werfen, die  
 Februar. uns aber keinen Schaden thaten. Da ich nunmehr  
 einsah, daß alle Versuche, sie zu einer Unterredung  
 zu bringen, so lange fruchtlos seyn würden, bis ich  
 auf irgend eine Art das gegenseitige Vertrauen  
 wieder hergestellt hätte, so befahl ich den bewaff-  
 neten Booten, zu halten, und näherte mich allein  
 in dem kleinen Boote, mit einer weißen Flagge  
 in der Hand. Ein allgemeines Freudengeschrey der  
 Einwohner überzeugte mich, zu meiner großen Zu-  
 friedenheit, daß sie mich sogleich verstanden hatten.  
 Die Weiber kamen in dem Augenblicke von der  
 Bergseite herab, wohin sie sich zurückgezogen hat-  
 ten; die Männer warfen ihre Streitmatten ab,  
 setzten sich alle an der Wasserseite nieder, streckten  
 ihre Arme nach mir aus, und luden mich ein, an  
 das Ufer zu kommen.

Ob schon dieses Betragen freundschaftliche Ge-  
 sinnungen zu erkennen gab, so blieben mir doch,  
 wider meinen Willen, noch einige Zweifel an der  
 Aufrichtigkeit derselben übrig. Als ich indessen  
 sah, daß Noah mit einer weißen Fahne in der  
 Hand, mit unbeschreiblicher Raschheit und Zuversicht  
 ins Wasser sprang, und dem Boote entgegen-  
 schwamm, so hielt ich es für nöthig, dieses Zeichen  
 des Zutrauens zu erwiedern, und nahm ihn in  
 mein Boot auf, ob er gleich bewaffnet war; ein  
 Umstand, der mein Mißtrauen eben nicht vermin-  
 dern konnte. Ich muß gestehen, daß ich schon  
 lange keine allzugünstige Meynung von diesem

1779.

Februar.

Manne hatte; die Priester hatten uns immer gesagt, er sey von boshafter Gemüthsart, und nichts weniger als unser Freund, auch bestätigte sich dieses Urtheil durch verschiedene Entdeckungen, die wir von seinen Betrügereyen und seiner Falschheit machten; hiezu kam noch der ärgerliche Austritt von diesem Morgen, wobey er die Hauptrolle gespielt hatte; dies alles machte mich schauern, mich so nahe bey ihm zu befinden, und als er mit erzwungenen Thränen auf mich zukam, und mich umarmen wollte, konnte ich mein Mißtrauen in seine Gesinnungen so wenig verbergen, daß ich den Dolch (Pahoodah), den er in der Hand hatte, bey der Spitze ergriff, um ihn von mir abzuwenden. Ich sagte ihm, daß ich gekommen sey, um Capitain Coofs Leichnam zu verlangen, und ihnen Krieg anzukündigen, wenn er mir nicht unverzüglich ausgeliefert würde. Er versicherte mich, es solle so bald wie möglich geschehen, und er wolle sich selbst darnach umthun. Er bat mich um ein Stück Eisen, und dies mit einer Zuversicht, als wenn gar nichts besonderes unter uns vorgegangen wäre; hierauf sprang er ins Wasser, schwamm ans Ufer, und rief seinen Landsleuten zu, daß wir nunmehr alle wieder gute Freunde wären.

Wir warteten fast eine Stunde auf seine Wiederkunft, und befanden uns in nicht geringer Verlegenheit. Unterdessen waren die übrigen Boote dem Ufer so nahe gekommen, daß sie, in einiger Entfernung von uns, sich mit den Einwohnern

1779. besprechen konnten; diese gaben ihnen denn deutlich zu verstehen, des Capitains Leichnam sey in Stücken zerschnitten, und tiefer ins Land geschleppt worden. Ich erfuhr dieses aber nicht eher, als bis ich wieder bey den Schiffen angelange war.

Februar.

Als ich endlich anfieng, mich über Noah's langes Ausbleiben ungeduldig zu bezeigen, drangen die Oberhäupter in mich, ans Land zu kommen, und versicherten, der Körper würde gewiß ausgeliefert werden, wenn ich mich selbst zu dem König begeben wollte. Da sie sahen, daß sie mich nicht zum Landen bewegen konnten, versuchten sie, unter dem Vorwand, bequemer mit uns sprechen zu können, unser Boot zwischen einige Felsen zu locken, wo sie es in ihrer Macht gehabt hätten, uns von den übrigen abzuschneiden. Es war nicht schwer, diese Absicht zu errathen, und ich war schon im Begriffe, alle weitere Unterhandlung mit ihnen abzubrechen, als ein Oberer zu uns kam, der ein besonderer Freund vom Capitain Clerke und den Officieren der Discovery war, auf welchem Schiffe er sich einige Zeit aufgehalten hatte, um bey unserer Abreise aus der Bay, mit nach Nowee zu segeln. Er sagte, er käme vom Terreeoboo her, uns zu benachrichtigen, daß der Leichnam tiefer ins Land hinein wäre gebracht worden, uns aber am folgenden Morgen sollte zugestellt werden. Sein Betragen versprach viel Aufrichtigkeit, und als ich ihn fragte, ob er auch die Wahrheit rede, häckelte er die beiden Zeigefinger in einander, welches bey

diesen Insulanern als ein Zeichen der Verehrung gilt, dessen sie sich sehr gewissenhaft bedienen.

1779.  
Februar.

Da ich bey dieser Lage der Sachen nicht wußte, wozu ich mich eigentlich entschließen sollte, so schickte ich Herrn Vancouver an den Capitain Clerke, und ließ ihm von allem was vorgefallen war, Nachricht geben. Ich ließ ihm zugleich sagen, ich für meinen Theil zweifelte sehr, daß die Einwohner geneigt wären, ihr Wort zu halten; weit entfernt, über das was vorgegangen sey, einige Betrübniß zu äußern, wären sie vielmehr voller Stolz und Zuversicht über ihre letzten Vortheile, und suchten wahrscheinlich, blos Zeit zu gewinnen, um auf Mittel zu denken, uns in ihre Gewalt zu bekommen. Herr Vancouver kam mit dem Befehl zurück, wir sollten uns an Bord begeben, zuvor aber den Eingebornen begreiflich machen, daß, wosern am folgenden Morgen der Leichnam nicht würde ausgeliefert seyn, die Stadt zerstört werden sollte.

Als sie sahen, daß wir zurückkehrten, suchten sie uns durch die möglichst schimpflichen und verächtlichen Geberden zu reizen. Einige von unsern Leuten sagten, sie hätten verschiedene Eingeborne, mit Kleidern von unsern unglücklichen Kameraden prangend, einhergehen sehen, und unter ihnen einen ihrer Befehlshaber, der Capitain Cook's Hirschfänger in der Hand geschwenkt, auch ein Weib, welches die Scheide davon gehalten habe. Aller

1779. dings mußte unser Benehmen ihnen üble Begriffe  
 Februar. von unserer Herzhaftigkeit geben; denn schwerlich  
 konnten sie sich vorstellen, daß Beweggründe der  
 Menschlichkeit uns bestimmten, so, und nicht anders zu handeln.

Zufolge des Berichts, den ich dem Capitain Clerke von der gegenwärtigen Stimmung der Insulaner abstattete, wurden die wirksamsten Maasregeln genommen, uns gegen einen nächtlichen Angriff sicher zu setzen. Die Boote wurden an Raas Ketten festgemacht, die Wachen auf beiden Schiffen verdoppelt, und Wachtboote ausgesetzt, die die Kunde machen sollten, wenn sich die Eingeborenen allenfalls wollten bengehen lassen, unsere Anker taue abzuschneiden. Die Nacht hindurch sahen wir eine erstaunliche Menge Lichter auf den Anhöhen. Einige unter uns glaubten, die Einwohner schafften aus Furcht vor unsern Drohungen, ihre Habseligkeiten tiefer ins Land; ich denke vielmehr, daß sie des Kriegs wegen, in den sie sich verwickelt meyneten, werden Opfer gebracht, und, wahrscheinlich Weise, die Leichname unserer erschlagenen Landsleute dabey verbrannt haben. Wir sahen in der Folge eben solche Feuer, als wir bey der Insel Morotai vorbeý kamen, und einige Eingeborene, die damals bey uns an Bord waren, sagten uns, man habe sie des bevorstehenden Krieges wegen angezündet, den man einer benachbarten Insel erklärt hätte. Dies stimmt auch mit unserer Erfahrung sowohl in den Freundschafts-

als Societäts-Inseln überein, wo die Oberhäupter, ehe man gegen den Feind zu Felde zieht, den Muth des Volkes durch nächtliche Feste und Freuden zu beleben suchten. 1779. Februar.

Die ganze Nacht über blieben wir, außer dem Heulen und Geschrey, welches wir von der Küste her hörten, ungestört. Am Morgen, in aller Frühe, kam Roah an die Resolution; er brachte Zeuge und ein kleines Schwein mit, und bat um Erlaubniß, sie mir überreichen zu dürfen. Ich habe bereits erwähnt, daß mich die Einwohner für Capitain Cook's Sohn hielten, und da er sie immer auf dieser Meynung gelassen hatte, so dachten sie, ich würde, wahrscheinlich nach seinem Tode, Befehlshaber der Schiffe geworden seyn. Sobald ich auf das Verdeck kam, fragte ich den Roah nach dem Körper des Capitains. Da aber seine Antworten bloße Ausflüchte waren, so schlug ich die Geschenke aus, und war im Begriffe, ihn mit Aeußerungen von Zorn und Drohungen fortzuschicken, hätte es nicht Capitain Clerke auf alle Fälle für rathsamer gehalten, noch den Schein der Freundschaft beizubehalten, und ihm mit der gewöhnlichen Achtung zu begegnen.

Montag  
den 15ten

Dieser verrätherische Bube kam diesen Vormittag noch verschiedene Male zu uns, und hatte immer ein oder das andere kleine Geschenk bey sich. Da ich bemerkte, daß er seine Augen überall hatte, und alle Theile des Schiffs mit großer Aufmerksamkeit betrachtete, so ließ ich mir angelegen seyn,



1779. ihm zu zeigen, daß wir zu unserer Vertheidigung  
 Februar. ganz wohl zubereitet wären.

Er war äußerst zudringlich mit seinen Bitten, sowohl gegen den Capitain Clerke als gegen mich, an das Land zu kommen. Er schob alle Schuld der Zurückhaltung der Leichname auf die andern Oberhäupter, und versicherte uns, alles würde zu unserer Zufriedenheit ausschlagen, wenn wir uns nur zu einer mündlichen Unterredung mit Terreeoboo verstehen wollten. Allein seine Aufführung war zu verdächtig, als daß wir, ohne Verletzung der Klugheit, in seine Bitten hätten willigen können. In der That erfuhren wir in der Folge einen Umstand, der die Falschheit seines Vorgebens deutlich vor Augen legte. Man sagte uns nämlich, daß gleich nach dem Vorfalle, woben Capitain Cook das Leben verlor, der alte König sich auf den steilen Gebirgen, hinter der Bay, in eine Höhle begeben habe, in die man nicht anders als durch Seile hinab kommen könne; hier habe er sich verschiedene Tage aufgehalten, und man habe ihm die nöthigen Lebensmittel auch an Seilen heruntergelassen.

Als Noah von den Schiffen wieder ans Land kehrte, konnten wir gar wohl sehen, daß seine Landsleute, die schon vor Anbruch des Tages in großen Haufen am Ufer versammelt waren, sich mit aller Eilfertigkeit um ihn herdrängten, als ob sie hören wollten, was er für Nachricht bringe, und was nun weiter zu thun sey. Wahrscheinlich verfaben sie sich, wir würden unsere Drohungen er-

füllen, und schienen entschlossen zu seyn, uns vesten Fußes zu erwarten.

1779.

Februar.

Den ganzen Tag über hörten wir in verschiedenen Gegenden der Küste das Rindhorn \*) blasen; die Eingebornen zogen in starken Partheyen über die Berge her; kurz es ließ sich alles so äußerst bedenklich an, daß wir einen Strohm-Anker auswarfen, um, im Fall wir angegriffen würden, die Schiffsseite gegen die Stadt richten zu können; auch stellten wir auf der Höhe der Nordspitze der Bay Boote aus, um einem Ueberfall von dieser Seite vorzubeugen.

Da die Einwohner ihr Versprechen, die Leichname der Erschlagenen auszuliefern, nicht gehalten hatten, und nunmehr so offenbar feindliche Anstalten machten, so berathschlagten wir uns aufs neue über die zu nehmenden Maasregeln. Es wurde endlich beschlossen, uns vor allen Dingen, und ohne Unterlaß, mit Ausbesserung des Mastes und mit Vorbereitungen zu unserer Abreise zu beschäftigen, wobey gleichwohl unsere Unterhandlungen, wegen Zurückgabe der toden Körper fortgesetzt werden sollten.

Der größte Theil des Tages wurde damit zugebracht, den Fockmast auf dem Verdecke in eine Lage zu bringen, daß die Zimmerleute bequem daran arbeiten konnten; auch wurden die nöthigen Veränderungen bey den Officiers- Stellen vorge-

\*) Diese Rindhörner bestehen bekanntlich aus der durchbohrten Trompetenmuschel.



1779.  
Februar.

nommen. Das Commando der Expedition fiel jetzt auf Capitain Clerke, der nunmehr an Bord der Resolution kam. Er ernannte den Lieutenant Gore zum Capitain der Discovery, und gab Herrn Harvey, einem See-Cadetten, der den Capitain Cook auf seinen beiden letzten Reisen begleitet hatte, die erledigte Lieutenants-Stelle. Die Einwohner ließen uns den ganzen Tag über ungestört; bey einbrechender Nacht wurde das lange Boot abermals angefettet, und die Wachtboote um beide Schiffe her stationirt.

Gegen acht Uhr, als es schon sehr dunkel war, hörten wir ein Kanot an das Schiff rudern. So bald man es unterscheiden konnte, feuerten die beiden Schildwachen auf dem Verdeck darnach. Es waren zwey Personen darin, die sogleich Tinnee riefen (das sollte, nach der gewöhnlichen Aussprache der Eingebornen, meinen Namen bedeuten). Sie sagten, sie kämen als Freunde, und brächten mir etwas, das dem Capitain Cook zugehört hätte. Als sie an Bord kamen, warfen sie sich uns zu Füßen, und schienen äußerst erschrocken. Zum Glück war keiner verwundet, ob schon die Kugeln beider Flinten durch den Kahn gegangen waren. Der eine von ihnen war dieselbe Person, deren ich vorhin unter dem Namen des Taboo-Mannes gedacht habe, welcher immer den Capitain Cook mit den bereits beschriebenen Feyerlichkeiten begleitete, und seines Rangs auf der Insel ungeachtet, sich kaum hindern ließ, ihm die niedrigsten Dienste

1779.

Februar.

eines gemeinen Bedienten zu leisten \*). Er beklagte zuerst, unter vielen Thränen, den Verlust des Orono, und sagte, er bringe uns einen Theil seines Körpers. Er überreichte uns sodann ein kleines in Zeug gewickeltes Päckchen, das er unter dem Arm hatte. Unmöglich kann ich das Entsetzen beschreiben, welches uns befiel, als wir ein Stück Menschenfleisch, von etwa neun bis zehn Pfund, vor uns sahen. Dies, sagte er, sey alles, was noch vorhanden wäre, das übrige sey zerstückt und verbrannt worden; doch hätten Terreeobo und die andern Erees noch den Kopf und alle Knochen, ausgenommen die, welche zu dem Rumpfe gehörten; was wir hier sahen, sey dem Oberhaupte der Priester, Raoo, zugetheilt worden, um es bey einigen gottesdienstlichen Feyerlichkeiten zu gebrauchen; allein dieser schickte es uns, als einen Beweis seiner Unschuld und der uns gewiedmeten Anhänglichkeit.

Dieser Vorfall gab uns Gelegenheit, nachzuforschen, ob diese Insulaner Menschenfleisch aßen, und wir wollten sie nicht unbenutzt vorbehen lassen. Wir erkundigten uns deswegen zuerst, durch allerley unbestimmte Fragen, die wir an einen jeden besonders thaten, was man mit den übrigen Leichnamen gemacht habe. Sie blieben aber immer bey einer und derselben Antwort, das Fleisch sey zuerst von den Knochen geschnitten, und hernach verbrannt worden. Als wir endlich geradezu fragten, ob sie

\*) S. oben S. 174.

1779. dem nichts davon gegessen hätten, äußerten sie ei-  
 Februar. nen so großen Abscheu bey dem bloßen Gedanken,  
 als nur immer ein Europäer hätte bezeigen könn-  
 en, und fragten ganz unbefangen, ob etwa bey  
 uns dieses Landesgebrauch sey. Nachher fragten  
 sie mit vielem Ernst und anscheinender Besorgniß,  
 wenn wohl Orono wieder kommen, und was er  
 ihnen nach seiner Rückkehr thun würde? Diese  
 Frage geschah in der Folge noch oft an uns; der  
 Gedanke, daß er wieder kommen würde, entspricht  
 der ganzen Stimmung ihres Verhaltens gegen ihn  
 vollkommen, und beweist, daß sie ihn für ein Wes-  
 sen höherer Art angesehen haben.

Wir drangen in unsere freundschaftlichen Gäste,  
 bis morgen an Bord zu bleiben; aber umsonst.  
 Sie sagten, wenn diese ihre Bestellung der König  
 oder die Oberhäupter erführen, so könne es die  
 traurigsten Folgen für die ganze Gesellschaft der  
 Priester haben; um dieses zu verhindern, wären  
 sie genöthigt gewesen, bey finstrer Nacht zu uns  
 zu kommen, und müßten mit gleicher Vorsicht wie-  
 der ans Land zurückkehren. Sie entdeckten uns  
 auch, daß die Oberhäupter äußerst begierig wären,  
 den Tod ihrer Landsleute zu rächen, und warnten  
 uns besonders vor dem Koah, welcher unser un-  
 versöhnlichster Todfeind sey, und nichts eifriger  
 wünschte, als die Gelegenheit, uns aufs Haupt  
 zu schlagen. Das Blasen der Rindhörner, welches  
 wir diesen Morgen gehört hätten, wäre das Auf-  
 forderungszelchen für das Volk gewesen.

Noch erfuhren wir von diesen Insulanern, daß in dem ersten Handgemenge bey Kowrowa, siebenzehn ihrer Landsleute, und darunter fünf Oberhäupter gefallen wären, unter welchen sich unglücklicherweise Kaneena und sein Bruder, unsere ganz besondern Freunde befanden. Acht wären auf der Sternwarte geblieben, von denen drey ebenfalls vom ersten Range gewesen wären.

1779.

Februar.

Gegen elf Uhr verließen uns unsere Freunde, und hatten die Vorsicht, uns um die Begleitung unseres Wachtbootes zu bitten, bis sie vor der Discovery vorbei wären; denn sie befürchteten, wenn man wieder auf sie feuern würde, dürfte das ihre Landsleute am Ufer aufregen, und sie würden Gefahr laufen, entdeckt zu werden. Wir waren hierzu willig und bereit, und erfuhren nachher mit Vergnügen, daß sie sicher und unbemerkt ans Land gekommen waren.

Im übrigen Theile der Nacht hörten wir, wie in der vorigen, lautes Heulen und Wehklagen. Früh am Morgen besuchte uns Noah abermals. Ich muß gestehen, es verdros mich ein wenig, daß man ihm, bey seinem so offenbar treulosen Betragen, und der bestimmten Warnung unserer Freunde, der Priester, ungeachtet, noch immer erlaubte, sein Possenspiel zu treiben, und ihn in der Meynung bestätigte, er könne uns durch Vortäuschungen seiner Heuchelen zum Besten haben. Unsere Lage war in der That äußerst mißlich geworden. Von allen Vorthellen, die wir durch Fort-

Dienstag  
den 16ten.

1779.  
Februar.

setzung eines feindlichen Betragens zu erhalten hofften, sahen wir zur Zeit noch keinen einzigen. Auf keine unserer Forderungen hatte man einen befriedigenden Bescheid gegeben; in der Versöhnung mit den Insulanern waren wir keinen Schritt weiter gekommen; denn sie hielten sich noch immer in großer Menge am Strande auf, und schienen sich unsern Versuchen, ans Land zu gehen, widersetzen zu wollen. Gleichwohl war diese Landung unumgänglich nöthig geworden, da die Ergänzung unseres Wasservorraths keinen weiteren Aufschub liete.

Bei alle dem muß ich zu Capitain Clerke's Rechtfertigung anmerken, daß, bei der großen Menge der Eingebornen, und der Entschlossenheit, mit der sie uns zu erwarten schienen, ein Angriff auf sie, wahrscheinlich nicht ohne Gefahr gewesen wäre, und daß uns selbst ein geringer Verlust von Leuten, bei der Reise, die wir noch zu machen hatten, in nicht geringe Verlegenheit hätte setzen können. Wenn übrigens unser Zögern, die geäußerten Drohungen zu erfüllen, auf der einen Seite, die hohen Begriffe verminderte, die die Eingebornen von unserm Muth hatten, so entstand dagegen auf der andern, der Vortheil daraus, daß sie sich zerstreuten. Denn heute, gegen Mittag, giengen große Haufen von ihnen, denen unsere Unthätigkeit vermuthlich zu lange dauern möchte, über die Berge zurück, indem sie vorher auf ihren Rindhörnern geblasen, und uns auf mancherley Weise herausgefördert hatten. Wir sahen

1779.

Februar.

sie nachher nicht wieder. Diejenigen, welche zu  
 rückblieben, waren eben so frech und unverschämt.  
 Einer hatte die Verwegenheit, daß er auf einen  
 Flintenschuß weit vor das Schiff kam, einige  
 Steine nach uns schleuderte, und Capitain Cooks  
 Hut über seinen Kopf schwenkte, indeß seine Landse-  
 leute am Ufer darüber frohlockten, und ihn immer  
 mehr dazu anreizten. Alle unsere Leute gerieten  
 darüber in Wuth; sie kamen in einem Haufen auf  
 das Hinterkastell, und baten, daß wir sie doch  
 nicht länger zwingen sollten, so wiederholte Bes-  
 schimpfungen zu ertragen. Sie wendeten sich be-  
 sonders an mich, um bey Capitain Clerke die Erla-  
 ubniß herauszubringen, bey der ersten günstigen  
 Gelegenheit, den Tod ihres Befehlshabers rächen  
 zu dürfen. Als ich dem Capitain den ganzen Vor-  
 gang meldete, gab er den Befehl, einige der gro-  
 ßen Kanonen auf die Eingebornen am Ufer feuern  
 zu lassen, und versprach der Mannschaft, wenn sie  
 am folgenden Morgen bey dem Wasserplatze beun-  
 ruhiget würden, sollten sie völlige Freyheit haben,  
 die Freyler zu züchtigen.

Es verdient vielleicht angemerkt zu werden,  
 daß die Insulaner, noch ehe wir unsere Kanonen  
 richten konnten, vermuthlich aus den Bewegungen,  
 die sie auf dem Schiffe wahrnahmen, unsere Ab-  
 sicht errathen, und sich hinter ihre Häuser und  
 Mauern zurückzogen. Wir mußten also einliger-  
 maßen auf gerathewohl schießen; indessen thaten  
 unsere Schüsse alle erwünschte Wirkung, denn bald



1779. darauf sahen wir den Koah in aller Eile auf uns  
 zürudern, und hörten nachher von ihm, daß einige  
 Februar. Einwohner, und unter andern Maiba-Maiba,  
 einer der vornehmsten Oberhäupter und ein naher  
 Anverwandter des Königs, getödet worden sey \*).

Bald nach Koah's Ankunft, kamen zwey  
 Knaben vom Morai her gegen die Schiffe ge-  
 schwommen. Jeder hatte einen langen Speer in  
 der Hand, und als sie ganz nahe waren, fiengen  
 sie auf eine recht feyerliche Weise einen Gesang an,  
 dessen Inhalt sich auf die letzte unglückliche Bege-  
 benheit mag bezogen haben, weil das Wort Orono  
 oft darin vorkam, und sie dabey auf das Dorf hin-  
 deuteten, wo der Capitain war erschlagen worden.  
 Nachdem sie ihren Kläggesang zwölf bis funfzehn  
 Minuten lang fortgesetzt hatten, woben sie immer  
 im Wasser blieben, giengen sie an Bord der Dis-  
 covery, überreichten ihre Speere, und kehrten,  
 nach einem kurzen Aufenthalt, ans Ufer zurück.  
 Wer sie geschickt hat, und was diese Feyerlichkeit  
 eigentlich hat bedeuten sollen, konnten wir nie er-  
 fahren.

In der Nacht wurde die gewöhnliche Vorsicht  
 zur Sicherheit der Schiffe gebraucht. So bald  
 es finster war, kamen unsere beiden Freunde wie-

\*) Das Wort matee, dessen sich Koah bediente,  
 bedeutet in der Sprache dieser Insulaner so-  
 wohl töden, als verwunden. Wir erfuhren  
 nachher, daß dieses Oberhaupt blos von einem  
 Steine, der durch eine Kugel abgeschlagen wor-  
 den war, in das Gesicht getroffen worden ist.

1779.

Februar.

ber, die uns die vorige Nacht besucht hatten. Sie versicherten uns, daß ungeachtet des außerordentlichen Schreckens, den die Wirkung unserer Kanonen diesen Nachmittag den Oberhäuptern eingejagt habe, sie dennoch keineswegs ihre feindlichen Gesinnungen aufgegeben hätten, sie gäben uns daher den Rath, wohl auf unserer Hut zu seyn.

Am folgenden Morgen wurden die Boote von beiden Schiffen ans Land geschickt, um Wasser zu holen. Die Discovery boogsirte man nahe an den Strand, um die Arbeiter zu decken. Wir bemerkten bald, daß die Nachricht, die uns die Priester durch unsere beiden Freunde hatten geben lassen, nicht ungegründet war, und die Eingebornen wirklich den Vorsatz hatten, uns bey jeder Gelegenheit zu beunruhigen, wenn sie es ohne große Gefahr thun konnten.

Die meisten Dörfer dieser Inselgruppe liegen nahe an der See, und die daran liegenden Grundstücke sind mit etwa drey Fuß hohen Mauern eingeschlossen. Wir glaubten anfangs, dies wäre geschehen, um die verschiedenen Besitzungen von einander abzufondern; aber nunmehr sahen wir, daß sie zu Vertheidigungsplätzen gegen feindliche Einfälle dienen, und wahrscheinlich blos zu diesem Endzwecke aufgeführt worden sind. Sie bestehen aus losen Steinen, und die Einwohner wissen solche mit vieler Geschicklichkeit und Schnelle bald in diese bald in jene Lage zu schlichten, wie es nur immer die Richtung des Angriffs erfordert. An dem



1779: Abhänge des Berges, der sich über die Bay here  
 Februar: einbeugt, sind kleine Löcher oder Höhlen von bes  
 trächtlicher Tiefe, deren Eingang ebenfalls durch  
 ähnliche Steinaufwürfe befriediget ist. Hinter bei  
 den Arten dieser Brustwehren hielten sich die Ein  
 wohner versteckt, und beunruhigten unsere Leute  
 am Wasserplaz unabläßig mit Steinwerfen, und  
 das kleine Commando, das wir am Lande hatten,  
 war nicht im Stande, sie durch sein Musketenfeuer  
 zurückzutreiben.

Unter diesen Umständen hatten unsere Leute so  
 viel für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, daß sie den  
 ganzen Vormittag nicht mehr als eine einzige Tona  
 ne füllen konnten. Da es also auf diese Weise un  
 möglich war, die Arbeit zu verrichten, ehe die  
 Störer in eine weitere Entfernung zurückgetrieben  
 waren, so erhielt die Discovery Befehl, sie durch  
 ihr großes Geschüs fortzujagen. Dies geschah  
 auch nach wenigen Schüssen, und nun landeten die  
 Leute ungehindert. Bald darauf kamen die Ein  
 wohner gleichwohl wieder zum Vorschein, und hien  
 gen ihre Angriffe von neuem an. Dadurch sahen  
 wir uns genöthigt, einige zerstreute Häuser, nahe  
 am Wasserplaz, hinter welche sie ihre Zuflucht  
 nahmen, in Brand zu stecken. Es schmerzt mich,  
 gestehen zu müssen, daß unsere Leute, bey der Voll  
 ziehung dieses Befehls, sich zu unnöthiger Grau  
 samkeit und Verwüstung hinreissen ließen. Etwas  
 muß man freylich ihrem Groll über die unaufhör  
 lichen Beleidigungen und Beschimpfungen der Ein

wohner, und der natürlichen Begierde, den Tod ihres Befehlshabers zu rächen, zu gute halten; indessen überzeugte mich ihr Betragen nur zu sehr, daß man bey solchen Gelegenheiten, nicht anders als mit der strengsten Vorsicht, dem gemeinen Seemann, oder Soldaten, auch nur auf einen Augenblick, den willkührlichen Gebrauch seiner Waffen überlassen dürfe. Die strenge Mannszucht, die Gewohnheit zu gehorchen, die ihre Kräfte immer nur in bedingte Richtungen hält, verleitet sie natürlich zu dem Gedanken, daß sie zu allem, wozu sie Macht haben, auch berechtigt wären. Ungehorsam, in strengstem Verstande, ist beynebh das einzige Verbrechen, worüber sie gewöhnlich Strafe erwarten; diese wird bey ihnen der einzige Maasstab von Recht und Unrecht, und sie denken, was sie ungestraft thun können, können sie auch mit Recht und Ehren thun. Auf diese Art sind die von uns allen unzertrennlichen Gefühle von Menschlichkeit; die Großmuth, eines wehrlosen Feindes zu schonen — die, zu andern Zeiten das Kennzeichen eines braven Mannes ist — nur schwache Zügel gegen ihre Gewalt, wenn der natürliche Trieb, ihre Unabhängigkeit und Stärke zu äußern, diesen Gefühlen entgegen wirkt.

Man hatte, wie bereits gesagt worden, Befehl gegeben, nur einige zerstreute Hütten, in welche sich die Eingebornen versteckten, anzuzünden; zu unserer großen Bestürzung sahen wir das

1779<sup>2</sup> ganze Dorf in Feuer, und ehe noch das Boot,  
 Februar. welches alle weitere Verheerung untersagen sollte,  
 das Ufer erreichen konnte, standen auch die Häuser  
 unserer treuen Freunde, der Priester, in vollen  
 Flammen. Zu meinem großen Leidwesen nöthigte  
 mich eine Unpäßlichkeit, diesen Tag an Bord zu  
 bleiben. Die Priester waren immer unter meinem  
 Schutze gewesen, aber, zum Unglück, war den  
 Officieren vom heutigen Dienst, die in der Gegend  
 des Morai selten ans Land kamen, die Lage dies  
 ses Platzes zu wenig bekannt. Wäre ich selbst ge  
 genwärtig gewesen, so hätte ich vielleicht Mittel  
 gefunden, das Unglück, welches der kleinen Pries  
 tergemeine wiederfuhr, zu verhüten.

Einige von den Eingebornen, die sich aus den  
 Flammen retten wollten, wurden erschossen; zweyen  
 davon schnitten unsere Leute die Köpfe ab, und  
 brachten sie an Bord. Einen der armen Insulaner  
 beklagten wir alle sehr. Er war an den Brun  
 nen gekommen, um Wasser zu schöpfen; ein Seesol  
 dat schoß nach ihm, traf aber nur seine Kürbisflas  
 sche. Der Insulaner ließ sie sogleich fallen, und  
 suchte zu entfliehen. Er wurde bis in eine der  
 oben gedachten Höhlen verfolgt; kein Löwe könnte  
 die seinige muthiger und grimmiger vertheidigen,  
 als der Mann sich hier wehrte; endlich fiel er, mit  
 Wunden bedeckt, nachdem er zweyen von unsern  
 Leuten lange zu schaffen gemacht hatte. Bey dies  
 sem Vorfalle lernten wir zum erstenmal die Bestim  
 mung dieser Höhlen kennen.

Um diese Zeit machte man einen alten Mann zum Gefangenen, und schickte ihn gebunden auf eben dem Boote, worauf die Köpfe seiner zwey Landsleute waren, an Bord. Nie sah ich den Ausdruck des Schreckens treffender, als auf den Zügen dieses Mannes, aber auch nie einen so plötzlichen Uebergang zur ausgelassensten Freude, als man ihm die Bande abnahm und sagte, er könne in aller Sicherheit fortgehn. Sein nachheriges Verhalten zeigte, daß er nicht undankbar war; denn er kam öfters wieder, brachte uns Geschenke an Lebensmitteln, und erwies uns noch andere Dienste.

Kurz nach der Verheerung des Dorfes sahen wir einen Mann vom Berge herab kommen, den funfzehn bis zwanzig Knaben begleiteten, die Stücke weißen Zeuges, grüne Zweige, Pisange u. d. gl. in der Hand hatten. Ich weiß nicht, wie es zugien, daß auf diese friedliche Gesandtschaft, so bald sie nahe genug war, von einer Parthey unserer Leute geschossen wurde. Indessen ließen sie sich dadurch nicht irre machen, sondern setzten ihre Procession fort, und der Officier vom Dienste kam noch zeitig genug herbey, um eine zweyte Salve zu verhindern. Als sie näher kamen, erkannten wir unsern schätzbaren Freund Kaireekes, der bey dem Brande im Dorfe die Flucht genommen hatte, jetzt aber wieder zurückkehrte, und verlangte, an Bord der Resolution gebracht zu werden.

Als er daselbst ankam, war er sehr ernsthaft und gedankenvoll. Wir bemühten uns, ihm be-



1779. greiflich zu machen, daß man uns gezwungen hätte,  
 Februat. das Dorf anzuzünden, daß aber seine, und seiner  
 Amtsbrüder Wohnungen, ganz wider unsere Absicht, ein Raub der Flammen geworden wären. Er gab uns einige Verweise über unsern Mangel an Freundschaft und Erkenntlichkeit, und jetzt erst erfuhren wir den großen Verlust, den sie durch uns erlitten hatten. Er sagte uns, daß, in voller Zuversicht auf mein Versprechen, und auf die Versicherung, die ich ihm nachher noch durch die Uebringender des Ueberrestes von Capitain Cook's Körper hätte geben lassen, sie nicht, wie die übrigen Einwohner, ihre Habschaft tiefer ins Land geschafft, sondern alles was sie kostbares besaßen, mit allem, was sie von uns erhalten hätten, in ein Haus nahe am Morai gebracht hätten, wo sie es mit Jammer von unsern Händen hätten müssen verbrennen sehen.

Als er an Bord gekommen war, erblickte er auf dem Verdeck die Köpfe seiner Landsleute. Dieser Anblick empörte ihn gewaltig, und er bat uns sehr ernstlich, man möchte sie über Bord werfen, welches auch auf Capitain Clerke's Befehl, augenblicklich geschah.

Abends kehrten unsere Leute, die Wasser geschöpft hatten, zurück, ohne weiter beunruhiget worden zu seyn. Die Nacht war für uns sehr unangenehm; denn das Schreyen und Wehklagen am Lande war ärger als jemals; doch trösteten wir uns mit der Hoffnung, daß wir künftig nicht mehr

würden genöthiget werden, ähnliche Gewalt und 1779.  
Strenge zu gebrauchen.

Februar.

Es ist äußerst sonderbar, daß, mitten unter dieser Verwirrung, die Insulanerinnen, welche bey uns an Bord waren, nie fortzugehen verlangten, auch nicht einmal die geringste Besorgniß weder für sich, noch für die Ihrigen am Lande, hliken ließen. Sie schienen so vollkommen unbekümmert bey der Sache, daß einige, welche auf dem Verdeck waren, als ihre Stadt in Flammen stand, den Anblick zu bewundern schienen, und öfters Maitai! ausriefen — Sehr schön! —

Am folgenden Morgen kam Koah, wie gewöhnlich, an die Schiffe. Da es nicht mehr nöthig war, viel Umstände mit ihm zu machen, so stand es mir frey, mit ihm nach eigenem Gefallen umzugehen. Als er, wie gewöhnlich, singend an die Schiffsseite gekommen war, und mir ein Schwein und einige Pisange anbot, so befahl ich ihm, nicht näher zu kommen, und verbot ihm, sich nie ohne Capitain Cooks Gebelne sehen zu lassen, sonst sollte er das Verbrechen seines so oft gebrochenen Worts mit seinem Leben büßen. Dieser Empfang schien ihn aber nicht sonderlich anzufechten; er kehrte sogleich ans Ufer zurück, und gesellte sich zu einem Trupp seiner Landsleute, die unsere Parthen beim Wasserschöpfen mit Steinen warfen. Diesen Morgen fand man auch den todten jungen Menschen, der gestern am Eingange der Höhle geblieben war. Einige von unsern Leuten deckten eine

Donnerstag  
den 18ten.



1779. Februar. Matte über ihn; es kamen aber bald ein paar Eingeborne, die ihn auf den Schultern forttrugen, und auf dem Wege einen Klaggesang anstimmten.

Da endlich die Einwohner einsahen, daß unsere Geduld bey ihrer Frechheit nicht vom Unvermögen sie zu strafen, herrühre, so hörten sie auf, uns zu beunruhigen, und am Abend kam ein Oberhaupt, Namens Zappo — der uns bisher nur selten besucht hatte, den wir aber als einen Mann von großem Ansehen kannten —, brachte uns Geschenke von Terreeoboo, und bat um Frieden. Wir nahmen die Geschenke an, und entließen ihn mit der bereits vorher gegebenen Antwort, daß an keinen Frieden zu gedenken sey, bevor Capitain Cooks Ueberreste ausgeliefert worden wären. Wir erfuhren von diesem Manne, daß das Fleisch von allen Leichen unserer Landsleute, nebst den Brustbeinen und Rippen verbrannt worden sey; die Gliederknochen der Seesoldaten wären unter die geringen Häuptlinge vertheilt worden, die vom Capitain Cook aber hätten die ersten Oberhäupter bekommen, nämlich Kahoo-Opeon den Kopf; Maizha-maiha das Haar, und Terreeoboo die Lenden, Hüften und Armbknochen. Als es dunkel war, kamen verschiedene Einwohner mit Wurzeln und andern Pflanzenspeisen, und von Kaireeteeer erhielten wir zwey ansehnliche Geschenke eben dieser Art.

Freitag  
den 19ten.

Der 19te wurde größtentheils damit zugebracht, daß Botschaften zwischen dem Capitain Clerke

und Terreeoboo ab und zu glengen. Lappo 1779.  
 drang sehr darauf, daß einer von unsern Officieren <sup>Februar.</sup>  
 ans Land gehen möchte, und erbot sich, unterdessen  
 als Geißel an Bord zu bleiben; man hielt es aber  
 nicht für rathsam. Er verließ uns hierauf mit  
 dem Versprechen, die Gebeine am folgenden Tage  
 zu bringen. Unsere Leute am Strande wurden beim  
 Wasserschöpfen auf keine Weise von den Eingebornen  
 gestört, welche, ungeachtet unsers zurückhal-  
 tenden Betragens, sich wieder ohne den mindesten  
 Anschein von Furcht und Mißtrauen unter uns be-  
 gaben.

Am 20sten, des Morgens, hatten wir das <sup>Sonnabend</sup>  
 Vergnügen, den Fockmast aufzurichten. Es war <sup>den 20sten.</sup>  
 indeß ein sehr mühsames und mit Gefahr verknüpft-  
 tes Geschäft; denn die Seile waren so verfault,  
 daß man immer wieder neue Arbeit hatte.

Zwischen zehn und elf Uhr sahen wir eine  
 Menge Volks in einer Art von Procession über  
 den Berg, hinter dem Sandgestade, herab kom-  
 men; ein jeder von ihnen trug ein oder ein Paar  
 Zuckerrohre auf der Schulter, und Brodfrucht,  
 Taro (Aronswurzel) und Pisange in der Hand.  
 Vor ihnen her giengen zwey Trommelschläger,  
 die nachher, als sie an das Gestade gekommen wa-  
 ren, sich bey einer weissen Flagge niedersetzten, und  
 so lange auf ihre Trommeln schlugen, bis die übrige,  
 Mann für Mann, herangekommen waren.  
 Diese legten hierauf ihre Geschenke nieder, und  
 zogen dann in der nämlichen Ordnung zurück.



1779. Februar. Bald hernach erblickten wir den Lappo in seinem langen Feder-Mantel, der etwas mit großer Feierlichkeit in beiden Händen trug. Er setzte sich auf eine Klippe nieder, und gab durch Zeichen zu verstehen, daß man ihm ein Boot schicken möchte.

Da Capitain Clerke, und zwar ganz richtig, vermuthete, Lappo werde uns die Ueberreste des Capitain Cook bringen, so gieng er ihm selbst in der Pinnasse entgegen, und befahl mir, ihm mit dem Cutter zu folgen. Als wir am Strande anlegten, stieg Lappo in die Pinnasse, und überreichte dem Capitain die Gebeine, die in eine Menge schönes, neues Zeug gewickelt, und mit einem Schwarz und weiß gesteckten Federmantel bedeckt waren. Nachher begleitete er uns an die Resolution, ließ sich aber nicht bewegen, an Bord zu kommen, wahrscheinlich, weil er aus einem Gefühl von Schicklichkeit, nicht bey der Oeffnung des Bündels seyn wollte. Wir fanden in demselben die beiden Hände des Capitain Cook fast noch ganz, und erkannten sie gleich an der ausgezeichneten Narbe an einer derselben, die sich zwischen den Daumen und Zeigefinger bis an die Hinterhand erstreckte; ferner den scalpirten Hirnschädel, woran aber die Gesichtsknochen fehlten; die scalpirte Haut des Schädels mit kurz abgeschnittenen Haaren, und noch daran befindlichen Ohren, die Knochen beider Arme, an denen noch die Haut der Vorderarme hing; die noch aneinander hängenden Schenkel und Schienbein-Knochen, allein ohne die Füße;

1779.

Februar.

die Gelenke Flechten waren noch unverfehrt; alle Theile hatten übrigens offenbare Kennzeichen, daß sie im Feuer gewesen waren; ausgenommen die Hände, welche noch ihr Fleisch, aber hie und da Schnitte hatten; und mit Salz eingerieben waren, vermüthlich in der Absicht, sie aufbewahren zu können. Die Hirschalen-Haut hatte am hintern Theile eine Schmarre, der Schädel aber hatte keinen Bruch; Lappo sagte uns, die Kinnlade und die Füße hätten einige Oberhäupter weggenommen, Terreeoboo wollte aber sein möglichstes anwenden, sie wieder zu erhalten.

Am folgenden Morgen kam Lappo mit dem Sohne des Königs an Bord, und brachte uns die übrigen Gebeine des Capitain Cook, den Doppellauf seiner Flinte, seine Schuhe und einige andere Kleinigkeiten, die ihm gehört hatten. Lappo gab sich alle Mühe, uns zu versichern, daß Terreeoboo, Maiba=maiba und er selbst aufrichtig den Frieden wünschten; daß sie uns die zuverlässigsten Beweise gegeben hätten, alles gethan zu haben, was nur immer in ihrer Macht gewesen wäre, und daß dieses noch eher würde geschehen seyn, wenn nicht einige andere Oberhäupter, die noch unsere Feinde wären, sie daran verhindert hätten. Er beklagte mit innigster Wehmuth den Tod der sechs Oberhäupter, die wir umgebracht hätten, von denen einige unsere besten Freunde gewesen wären. Er versicherte uns, den Cutter hätten des Pareea Leute entwendet, vermüthlich um sich

Sonntag  
den 21sten.



1779. wegen des Schlags zu rächen, den er empfangen  
 Februar. habe, und den Tag darauf sey das Boot in Stük-  
 ken zerschlagen worden. Die Waffen der Seesold-  
 daten, die wir auch zurückgefodert hätten, seyen  
 von dem gemeinen Volke fortgeschleppt worden,  
 und wären unwiederbringlich verlohren; blos des  
 Capitains Gebeine hätte man schaffen können, weil  
 sie dem König und den Crees zugehört hätten.

Nun war uns nichts mehr übrig, als unsern  
 großen, unglücklichen Befehlshaber die letzten  
 Dienste zu erweisen. Wir entließen den Tappo  
 mit dem Auftrag, die ganze Bay mit dem Taboo  
 (Interdict) zu belegen. Nachmittags wurden  
 die Gebeine in einen Sarg gelegt, und nachdem  
 das Kirchengebeth abgelesen war, mit den ge-  
 wöhnlichen kriegerischen Ehrenbezeugungen in die  
 Meerestiefe versenkt. Die Welt mag urtheilen,  
 wie uns allen dabey uns Herz war; diejenigen,  
 die zugegen waren, wissen, daß ich es nicht zu  
 schildern vermag.

Montag  
 den 22sten.

Am 22sten, den ganzen Vormittag, sah man  
 nicht ein Kanot in der Bay, vermuthlich weil das  
 Taboo, womit Tappo sie Tags vorher, auf un-  
 ser Verlangen, belegt hatte, noch nicht aufgehoben  
 war. Endlich kam dieses Oberhaupt zu uns. Wir  
 versicherten ihm, da wir nun vollkommen befreit  
 wären, und das Andenken an das Vergangene  
 mit Orono's Sarge begraben sey. Wir baton

1779.

Februar.

ihn darauf, das Taboo aufzuheben, und dem Volke bekannt zu machen, daß man uns wieder, wie vorhin, Lebensmittel bringen könne. Die Schiffe waren bald darauf mit Rähnen umringt; viele Oberhäupter kamen an Bord, und bezeugten uns ihr Leidwesen über das Vorgefallene, so wie ihre Freude über die zu Stande gekommene Versöhnung. Verschiedene von unsern Freunden, die nicht selbst kamen, schickten uns Geschenke an großen Schweinen und andern Lebensmitteln. Unter andern kam auch der alte verrätherische Noah, wir wollten aber nichts mehr mit ihm zu schaffen haben, und schickten ihn fort.

Da nun alles zur Abreise in Bereitschaft war, gab Capitain Clerke den Befehl, sogleich die Anker zu lichten, weil er besorgte, es möchte keinen guten Eindruck machen, wenn die Nachricht von unserm Verfahren, eher als wir, an die Inseln unter dem Winde kommen würde. Wir schickten also Abends um acht Uhr alle Eingeborne zurück, und Pappo, nebst dem freundschaftlichen Kaireekkea, nahmen mit Rührung Abschied von uns. Wir hoben sogleich die Anker und steuerten aus der Bay. Die Eingebornen standen in großen Haufen am Ufer, und als wir längs der Küste hinfuhren, beantworteten sie unser letztes Lebewohl mit allen Aeußerungen von Zuneigung und Wohlwollen.